

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 1.80, vierteljährl. M. 5.40.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 5.40.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 7.— M. ; Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Reuzburg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren
Raum M. 14.—, auswärts M. 16.— ; Reklame-
zeile M. 40.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftserteilung werden
jeweils 8 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 262

Geruch 179

Wildbad, Mittwoch, den 8. November 1922

Geruch 179

57. Jahrgang

Produktionspolitik

Die Besprechungen unserer Regierung und unserer Sachverständigen mit dem Wiederherstellungsausschuß, so lesen wir in der Köln. Ztg., lassen, was die Vielseitigkeit der Anregungen für die Rettung des deutschen Volks und für die Befriedigung seiner Gläubiger betrifft, nichts zu wünschen übrig. Auslandsleihe, Zahlungsausschuß, Währungsreform und noch viele andre gewiß wichtige und notwendige Vorschläge und Forderungen beherrschen die Erörterungen. Reichsbankpräsident Havenstein hat zweifellos recht, wenn er in seiner vielbeachteten Erklärung die Verhütung des deutschen Zusammenbruchs als von der Einsicht und dem entsprechenden Verhalten des Auslands abhängig darstellte. Andererseits liegt aber in einer derartigen Stellungnahme eine gewisse Gefahr insofern, als sie das Aufkommen und Wachsen einer verhängnisvollen Ennsigung beim deutschen Volk selbst begünstigen muß.

Man bezeichnet als unerläßliche Voraussetzung besserer Zustände die Gesundmachung der deutschen Wirtschaft, womit in der Tat der Kernpunkt der Aufgabe getroffen ist. Nur bewegen sich leider die zurzeit am häufigsten vernehmbareren Erörterungen über die Durchführung dieser Aufgabe ebenfalls vorwiegend an der Oberfläche. Oder ist es etwas anderes, wenn etwa die Ausgleichung unseres Reichshaushalts gern in den Vordergrund gestellt wird? Es ist kein Ding der Unmöglichkeit, unsern gesamten Reichshaushalt buchmäßig in Ordnung zu bringen. Ein tüchtiges Andrehen der Steuerschraube würde riesige Mehreinnahmen nicht nur auf dem Papier, sondern bei der unablässig vermehrten Notensut auch an Papier erbringen; weitere Erhöhungen der öffentlichen Gebühren und Tarife würden ein weiteres tun, und wenn man dann noch ein weiteres läte und einige Ausgabeposten um etliches kürzte, wäre am Ende das buchmäßige Gleichgewicht im Reichshaushalt nur noch eine Frage der Zeit. Auf diese Weise denkt sich offenbar der Verbandsausschuß die Gesundmachung der deutschen Wirtschaft, von der er die Gewährung seiner Hilfe abhängig machen will. Daß damit aber auch noch nicht ein Brotkorn mehr erzeugt, eine Tonne Kohle mehr gefördert, ein Meter Tuch mehr geschaffen wäre, wissen sie wahrscheinlich ebenso wie wir.

Damit kommen wir zur Frage der Produktionsförderung, von der für uns nicht weniger als alles abhängt. Der Ruf nach Mehrarbeit ist gewiß oft genug an die Volksgesamtheit ergangen. Mehrarbeit an sich sagt aber wenig oder gar nichts, wenn sie nicht dahin geendet wird, daß außer der gewiß dringend notwendigen Anspannung und Ausnutzung aller im Volk vorhandenen physischen Kräfte, dieser gewonnene Energiezuwachs auch an der richtigen Stelle und in angemessener Verwendung finden soll. Mehrarbeit, und zwar von allen Beteiligten, muß heute dort einsetzen, wo unsere Lebensnotwendigsten Güter erzeugt werden und wo zum andern die äußere Vorbedingung, nämlich die Arbeitsgelegenheit, gegeben ist. Dazu gehört aber nicht nur die Bereitwilligkeit der unmittelbar im Produktionsprozeß Tätigen, sondern ebensosehr die verständnisvolle Förderung durch die Regierung und durch die Verwalter unseres Kredit. Greifen wir die Landwirtschaft heraus, an deren ausschlaggebender Bedeutung für die Lebenshaltung unseres Volks heute niemand mehr zweifelt. Bald ein Jahr ist vergangen, seit von ihren Führern das bekannte Produktionsprogramm aufgestellt wurde, das die Kernfrage unserer Zukunft, die Sicherstellung unserer Ernährung herzhast anpackte. Was hätte näher gelegen, als daß die Regierung sich mit allen Kräften für ein solches, im besten Sinn vaterländisches Unternehmen eingesetzt hätte. Statt dessen eine Fülle, besonders lauwarme Aufnahme bei den höchsten verantwortlichen Stellen. Hier hätte eine, auch mit außerordentlichen Aufwendungen wahrlich nicht zu teuer erkauften — Produktionspolitik — betrieben werden können und sie kann es noch heute. Macht man sich denn wirklich nicht klar, was jede Tonne mehr geförderten Roggens und Weizens für uns bedeutet in einer Zeit, wo, wie wir eben in der Köln. Ztg. lesen, die europäischen Aufkäufer um die in Fahrt begriffenen amerikanischen Getreideschiffe sich buchstäblich raufen, weil nicht nur bei uns allein in Europa die Ernteergebnisse hinter allen Erwartungen zurückbleibe-

Tagespiegel

Der badische Landtag wählte Wittmann (Z.) wieder zum Präsidenten, Prof. Dr. Hespach (Dem.) zum Kultusminister, Minister Kemmele (Soz.) zum Staatspräsidenten und Minister Köhler (Z.) zu dessen Stellvertreter.

Lloyd George ist in den Wahlen zum Unterhaus kein Gegenkandidat gegenübergestellt worden; er gilt daher als gewählt.

Nach der Londoner „Morning Post“ sollen bis 1. Nov. fast 1 Million Arbeiter aus der englischen Arbeiterpartei ausgetreten sein.

Nach Reuters hat der Sultan noch nicht abgedankt und befindet sich im Palast; dagegen sind alle Minister zurückgetreten.

Nach einer englischen Meldung soll Selim Effendi, der Sohn des früheren Sultans Abdül Hamid, von der Regierung in Angora als Kalif in Aussicht genommen sein.

Die englischen Blätter sind voll von Nachrichten und Betrachtungen über die Vorgänge im Orient. Auch die Pariser Presse bespricht die Entwicklung der türkischen Angelegenheiten auf einmal mit auffallendem Eifer. Es scheint sich etwas vorzubereiten.

Die Friedenskonferenz in Lausanne soll nach dem „Daily Telegraph“ vom 13. auf den 20. Nov. verschoben werden. Die Sowjetregierung hat gegen die Entscheidung der Verbündeten, daß sie auf der Friedenskonferenz nur zur Besprechung der Meerengenfrage zugelassen sein soll, Verwahrung eingelegt.

ben sind? Die natürliche, auch bereits eingetretene Folge ist ein Anziehen der Weltgetreidepreise, und es bleibt ein Rätsel, wie, bei Stillstand oder gar Rückgang unserer heimischen Erzeugung, die notwendigen Auslandskäufe in Zukunft gelätigt werden sollen. Auch hier beobachtet man wieder eine Gleichgültigkeit und jene Ennsigung, die sich auf irgend ein Wunder verläßt und die Energie zum eigenen Handeln nicht mehr aufbringen kann oder will. Sattfam bekannt ist ferner der Arbeitermangel der Landwirtschaft, unter dem ihre Produktivität schwer leidet, und bekannt ist auch, daß dieses unzureichende Angebot, beziehungsweise die Abwanderung von Arbeitskräften, abgesehen von anderen, weniger wichtigen Umständen, auf Wohnungsmangel zurückgeführt werden muß. Auch hier hätte eine wirkliche Produktionspolitik manches verhüten, manches bessern können. Oft genug ist von Sachkundigen gefordert worden, daß die Wohnungsbauzuschüsse nach produktionspolitischen Gesichtspunkten verteilt werden, anstatt nach den Bedürfnissen des Augenblicks. Geschehen ist nichts oder wenig, und heute, wo unser Wohnungswesen vor dem Zusammenbruch oder vielmehr schon mitten darin steht, dürfte es leider für eine wirksame Abhilfe zu spät sein.

Wehnliches gilt für das kaum weniger wichtige Gebiet des Bergbaus. Auch dort ist Produktionsfrage letzten Endes eine Wohnungsfrage, da an dem Mangel an Unterbringungsmöglichkeit auch die Einstellung der dazu erforderlichen Arbeitskräfte scheitert. Heute aber schon gesteht man zu, daß das mit großen Mitteln begonnene und mit großen Hoffnungen begrüßte Ruhesiedlungsunternehmen ein offenes Fiasko erlebt hat.

Weltkriege

Das Zeitalter der Weltkriege wurde angebahnt um 1700, als unter Ludwig XIV. Frankreich als fünfte Kolonialmacht sich zwischen Spanien-Portugal einerseits, Holland-England andererseits gestellt hatte. Schon jene Kriege, die unter dem eigentlich nicht ganz richtigen Namen des spanischen und des österreichischen Erbfolgekrieges bekannt sind, leiteten, wie A. Dix treffend in der Deutschen Tageszeitung schreibt, tatsächlich hinüber in die Zeit der Weltkriege; wurden sie doch tatsächlich durchaus nicht nur geführt um europäisches Staatenterritorium, sondern um die Verteilung der Kolonialmacht in der Alten und Neuen Welt. Sowohl der Friede zu Utrecht 1713 wie der Friede zu Aachen, mit denen die sogenannten Erbfolgekriege abschlossen, brachten weitgehende Veränderungen teils im amerikanischen, teils im indischen Kolonialbesitz Englands und Frankreichs, der beiden euro-

päischen Mächte, die fortan im Vordergrund der von Europa aus geführten Weltpolitik stehen, Weltkriege machen und um die Vorhand bei Abschluß der Weltfriedensverträge ringen.

Seither hatte die Geschichte drei wirkliche Weltkriege zu verzeichnen, deren Ausgang bemerkenswerte gleichartige Erscheinungen zeigt: In allen drei Fällen erwiesen sich die Friedensverträge als Irrtümer ohne Bestand. In allen drei Fällen stand für den Augenblick England, dank seinen Verbündeten, als der überragende Sieger da. In allen drei Fällen hat die französische Staatskunst England die Früchte des Siegs auf das empfindlichste zu schmälern gewußt. Und in allen drei Fällen sah die Weltkarte nach wenigen Jahren ganz wesentlich anders aus, als die Verfasser der Weltfriedensverträge sie glaubten zeichnen zu dürfen.

Der erste Weltkrieg, der zeitlich mit dem Siebenjährigen Krieg Friedrichs zusammenfiel (und mit ihm in innerem Zusammenhang steht, D. Schr.) von England, Frankreich und Spanien aber weit über den europäischen Rahmen hinaus auf vier Erdteile und die Weltmeere ausgedehnt wurde, fand nach englischem Endziel seinen Abschluß im Pariser Frieden von 1763, der England auf der Höhe kolonialer Macht in Nordamerika erscheinen ließ. Das Trugbild dieses Weltfriedensvertrags aber war in wenigen Jahren zerronnen. Frankreich wand dem Briten den besten Teil des Siegespreises aus der Hand, indem es sich fürdernd hinter die nordamerikanische Freiheitsbewegung stellte. Verfallenes war der Ort jenes für England so demütigenden zweiten Friedensschlusses, der den Abfall der Vereinigten Staaten besiegelte.

Der zweite Weltkrieg füllte das Zeitalter Napoleons aus. Bei seinem Abschluß malte man auf dem Wiener Kongreß eine neue Weltkarte, die in der Hauptsache das alte Bild einigermaßen wieder herstellen sollte. Der Sieger England erlaubte freilich seinen Vertreter mit dem Auftrag, im Osten Frankreichs ein starkes kontinentales Gegengewicht gegen diese ehrgeizige Macht zu schaffen. Aber die französische Diplomatenkunst wußte England diesen Plan geschickt aus den Fingern zu winden. Während für England eine Zeit politischer Erschlaffung anbrach, behauptete Frankreich sich so sehr in der Macht, daß es sogar einen für Englands indische Kolonialmacht so bedrohlichen Plan wie den französischen Suezkanal auszuführen vermochte.

Das koloniale Weltbild aber veränderte sich ohne jede Rücksicht auf Wiener Kongreß und Pariser Frieden nach dem zweiten Weltkrieg von sich aus abermals grundlegend: Süd- und Mittelamerika waren es diesmal, die sich in unmittelbarer Folge des Weltkriegs der kolonialpolitischen Hörigkeit entzogen.

Und nun der dritte Weltkrieg mit seiner ganzen Reihe von Friedensabschlüssen durch Diktate, zu denen die Diplomaten in Paris und Versailles den Grund gelegt haben. Faßt man das ganze Bündel von Einzelverträgen als Weltfriedensvertrag zusammen, so ist dessen Unbeständigkeit schon heute dadurch erwiesen, daß an den Meerengen und in Vorderasien das neu gezeichnete Kartenbild bereits umgestoßen ist. Wir machen wieder — auch diesmal, da England und Frankreich nicht gegen, sondern miteinander gekämpft haben, die Beobachtung, daß die französische Diplomatie England, das nach dem Krieg politisch in vielerlei Rößen erschlaffende, um den Siegespreis zu bringen sucht. Und wir sehen weiter, wie das große Bild der Weltkarte auf kolonialen Gebiet sich ganz anders gestalten will, als die Umzeichner der Weltkarte in Paris es sich träumen ließen. Persien für England verloren, Mesopotamien höchst zweifelhaft, Ägypten wenigstens halb freigegeben, Indien in heißem und jähem Ringen um seine Selbstständigkeit. Wird nicht zuletzt der dritte Weltkrieg in seinen Folgewirkungen für ganz Südastien und Nordafrika bringen, was der erste und zweite Weltkrieg für Amerika gebracht haben?

Wir stehen erst am Anfang der unerwarteten Folgen des letzten Weltkriegs, sehen aber immerhin schon mit aller Deutlichkeit die Unbeständigkeit auch des letzten Weltfriedens. Diese Beobachtung muß uns ein Ansporn sein, auch unsererseits endlich mit vereinigter Volkskraft dahin zu wirken, daß auch die deutschen Ansprüche bei der kommenden Neuzeichnung des Weltbilds wieder zur Geltung kommen, daß auch in Europa eine Aufhebung der unmaßlichen Grenzen eintritt, daß auch wir zu unserem mit Füssen getretenen Rechte kommen.

Wer wird Sultan?

Von einem Außenpolitiker.

Sultan Mohammed VI. ist von der Nationalversammlung in Angora abgesetzt worden. Diese Entthronung war der Beabsichtigte Mustafa Kemal Pascha auf die Bemühungen

der Mächte, ihn um die Früchte seines Sieges über Griechenland zu bringen. Durch den Sturz Lord Georges in England und durch das Aufkommen Mussolinis in Italien nimmt die Orientfrage wieder ein ganz anderes Gesicht an, und die Kemalisten entdecken mit Schrecken, daß der Waffenstillstand von Mudania nur infolge von Versprechungen Franklin D. Roosevelts zustande kam, die — die Entente nicht halten will. Der Vormarsch nach Thrazien, den Mustafa Kemal als erste Bedingung für den Waffenstillstand aufgestellt hatte, ist den Siegern bis zum Abschluß eines endgültigen Friedens verwehrt. Die Darbanellentrage, die gleichfalls in der türkischen Formel — türkische Oberhoheit bei völliger Freiheit der Durchfuhr aller Mächte — unantastbar schien, wird jetzt ganz ungeniert von neuem in London erörtert. Kurz, die Kemalisten haben das Gefühl, daß ihnen die Felle wegschwimmen. Es mußte etwas geschehen, und um die Krallen zu zeigen, räumte man zunächst einmal mit Mehmed VI. auf, der sich wegen seiner beständigen Gefügigkeit gegenüber den Befehlen der Entente bei allen Nationaltürken verhaßt gemacht hatte. Aber die Angorapolitiker sind viel zu klug, durch bittere Erfahrungen gewarnte Leute, um etwa jetzt eine türkische Republik auszurufen, wie in den ersten irreführenden amerikanischen Meinungen angedeutet war. Die Türkei ist nicht China!

Die Einheit der islamischen Welt beruht auf dem Kalifat. Die theokratische Führerrolle ist an das Haus Osman gebunden. Die politische Seite des Kalifats läßt sich von der nationalen und religiösen Aufgabe des Sultans nicht trennen, sondern höchstens in modern-parlamentarischem Sinn einschränken. Und so bestimmt das Novembergesetz der türkischen Nationalversammlung: „Das Kalifat bleibt beim Osmanischen Hause. Die Nationalversammlung wird einen würdigen Prinzen bestimmen.“ Man könnte jetzt die Türkei ein Wahlkalifat nennen. Aber nicht das Volk wählt, sondern das Parlament, und das passive Wahlrecht besitzen nur die osmanischen Prinzen. Wahrscheinlich ist es nicht einmal zu einer Verfassungsänderung gekommen. Seit Sultan Ahmed I., der von 1603 bis 1617 regierte, steht die Thronfrage im osmanischen Reich dem ältesten Prinzen der Familie zu. In der bestehenden türkischen Staatsverfassung heißt es wörtlich: „Das osmanische Sultanat mit Einschluß des islamischen Kalifats geht für den Fall der Thronfolge nach altem Brauch auf den ältesten Sohn des osmanischen Hauses über.“ Infolge dieser Bestimmung wurde nach dem im Februar 1916 erfolgten Tod des Prinzen Jusuf Izzedin (der ein Sohn des Sultans Abdul Asis war) der Prinz Bahid Eddin Thronfolger. Als Mohammed V. am 3. Juli 1918 starb, wurde der jetzt abgesetzte Bahid Eddin als Mohammed VI. zum Sultan ausgerufen. Mit seiner Thronbesteigung ereignete sich der merkwürdige Fall, daß in der Türkei vier Brüder hintereinander Sultan geworden sind. Zuerst Murad V., der von seinem jüngeren Bruder Abdül Hamid entthront wurde, dann Mohammed V., dann Bahid Eddin. Dieser steht heute bei seiner Absetzung im 62. Lebensjahre. Er hat zwei Töchter, die 30jährige Prinzessin Nispet und die 27jährige Prinzessin Sultana.

Thronfolger nach dem bisherigen Recht war Prinz Abdül Mehmed, der im Alter von 52 Jahren steht und ein jüngerer Bruder des, wie erwähnt, vor sechs Jahren verstorbenen Prinzen Jusuf Izzedin ist. Er besitzt einen jetzt 24jährigen Sohn, der in Wien und Berlin studierte. Ob Abdül Mehmed nun den türkischen Thron bestiegen wird, hängt nicht mehr allein von der Verfassung, sondern von der Erlaubnis der Nationalversammlung ab, die in ihrem neuen Gesetz bestimmt, daß des Prinzen Charakter und moralische Vorzüge dieser Stellung würdig sein müssen. Mit diesem von Angora geforderten „guten Verhalten“ ist etwas ganz Bestimmtes gemeint: Der Prinz darf sich nicht dem Einfluß der Ententepolitik unterwerfen! Er muß sich der neuesten kemalistischen Kundgebung anschließen, die Ferid Bei, der Angoravertreter in Paris, Herrn Poincaré überreichte, nämlich daß alle seit dem 16. März 1920 mit der Verwaltung in Konstantinopel abgeschlossenen Abmachungen, also auch der Vertrag von Sevres null und nichtig sind. Abdül Mehmed hat von den neuesten Schritten der Angoraregierung offenbar genaue Kenntnis. Denn er gab kürzlich gegenüber dem nach der Türkei entsandten Sonderberichterstatter der amerikanischen United Press, Bing, Erklärungen ab, die seinen Anschluß an die Politik kemals deutlich darsagen. Und so wird Abdül Mehmed und nicht der Emir von Mekka, der Beherrscher des

Seldschas-Königreiches, den England gerne auf der Konferenz von Lausanne als seinen Kandidaten durchdrücken möchte, voraussichtlich der neue Sultan werden.

Neue Nachrichten

Nicht befriedigt

Berlin, 7. Nov. Die am Sonntag der Entschädigungskommission übergebenen bekannten Vorschläge der Reichsregierung haben die Kommission nicht befriedigt. Die Verhandlungen werden trotzdem fortgesetzt. Gestern hörte die Kommission verschiedene deutsche Kohlengrubenbesitzer, heute wurde die Frage der Holzlieferungen erörtert. In beiden Punkten wird eine Verständigung erwartet.

Die Antwortnote der Kommission wurde gestern abend spät übergeben. Die Note stellt fest, daß die Reichsregierung bei der Aufstellung des Reichshaushalts die von Reichsfinanzminister Hermes im Juli in Paris zugesicherten Einschränkungen nicht eingehalten habe, und es wird gefordert, daß die Einschränkungen nunmehr voll durchgeführt werden. Die Vorschläge über die Festlegung der Mark und die Verringerung der schwebenden Schulden seien unvollständig und unfertig und es werde eine genügende Ergänzung erwartet.

Die Reichsregierung hat heute vormittag die Antwort an die Kommission beraten und die weiter gewünschten Vorschläge in Erwägung gezogen.

Hermes und Wirth

Paris, 7. Nov. Das „Echo de Paris“ schreibt, der Reichskanzler habe in der letzten Zeit mehr und mehr die Erfüllung der von dem Reichsfinanzminister Hermes gegebenen Zusagen zu hinterfragen gemocht, die Verantwortung falle auf Dr. Wirth und das gegenwärtige „Scheinkabinet“ in Berlin. Von diesen Politikern haben die Verbündeten nichts mehr zu erwarten. Die deutsche Industrie habe einen eigenen Plan für die Entschädigungen ausgearbeitet, sie zeige aber keine Lust, der im Sumpf stehenden Politik Wirths noch herauszubekommen. — Der „Matin“ erklärt, Dr. Hermes habe sich ehrlich bemüht, den Boden für eine Verständigung zu finden, aber Wirth habe von Anfang an ein zweideutiges Spiel getrieben. Es wäre anders gegangen, wenn Hermes Reichskanzler gewesen wäre. Die Folgen des Scheiterns der Berliner Verhandlungen werde Deutschland in den nächsten Wochen spüren.

Die Reise nicht wert

Paris, 7. Nov. Die Blätter erklären übereinstimmend, die deutschen Vorschläge für durchaus ungenügend; was in Berlin bestenfalls erreicht werden könne, sei die Reise der Kommission nicht wert. Die Regierung Wirth verkenne die Lage vollständig. Die zerrütteten deutschen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen, sei nicht Sache der Verbündeten, sondern derjenigen, die sie so schlecht gemacht haben.

500 Milliarden Kredit

Berlin, 7. Nov. Der Reichsrat hat dem 6. Nachtrag der Regierung zum Reichshaushalt für November 1922 zugestimmt. Damit werden die Teuerungszuschläge für die Beamten und Staatsarbeiter um weitere 30—49 Prozent erhöht. Der Kredit für die Reichshauptkasse wurde auf 500 Milliarden Mark gesteigert.

Eine Milliarde für gemeinnützige Anstalten

Berlin, 7. Nov. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde der Antrag des sozialpolitischen Ausschusses auf Gewährung von einer Milliarde Mark zur Unterstützung gemeinnütziger Anstalten genehmigt. Abg. Rumm (Dp.) wies darauf hin, daß Braunschweig, Thüringen und Sachsen den Artikel 173 der Reichsverfassung fälschlich und unfreundlicherweise dahin auslegen, daß sie den Religionsgesellschaften ziffernmäßig dieselben Staatsleistungen wie früher gewähren, ohne der Geldentwertung Rechnung zu tragen. So gebe es Pfarrerswitwen, die monatlich 100 Mark erhielten.

Ausdehnung des Rapallovertrags

Berlin, 7. Nov. Zwischen Deutschland und den der

russischen Sowjetrepublik verbündeten Republiken Weißrussland, Ukraine, den drei kaukasischen Republiken und der Fernöstlichen Republik ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der den am 6. April 1922 abgeschlossenen wirtschaftlichen Vertrag von Rapallo auf diese Staaten ausdehnt. Die Frage des aus dem Krieg herrührenden „Ausbaus“ der Ukraine (es handelt sich um kriegsmäßig beschlagnahmte Gelder der Ukraine durch das deutsche Heer) ist im Vertrag offen gehalten.

Lohnbewegung

Berlin, 7. Nov. Die Vertreter der Arbeitgeber des Deutschen Buchdruck- und Zeitungsgewerbes haben den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, wonach die Arbeitslöhne gegenüber den Grundlöhnen des Oktober bis 18. November um 55 Prozent, bis 1. Dezember um 70 Prozent erhöht werden sollten, einstimmig abgelehnt, da das Buchdruckgewerbe in seiner bedrängten Lage eine solche Belastung nicht mehr tragen könne.

Durch Schiedspruch sind die Löhne in der Metallindustrie Ostfachsens neu festgelegt worden, und zwar beträgt der Stundenlohn vom 1. bis 15. November 171,50 M., vom 16. bis 30. November 200 M.

Gegen den Revolutionsfeiertag

Berlin, 7. Nov. Gegenüber dem Beschluß der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften, am 9. November die Arbeit ruhen zu lassen, erklärten die christlichen Gewerkschaften, daß der 9. November für sie kein Feiertag sei. Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände (Kirch-Bund) lehnt die Arbeitsruhe ab und überläßt den Mitgliedern die Beteiligung an Abendfeiern.

Anschlag auf die Berliner Börse

Berlin, 7. Nov. Am Samstag gab ein Straßenbahnkassierer gegen das Börsegebäude mehrere Schüsse ab. Er wurde verfolgt und stürzte sich in die Spree. Es gelang, den Mann lebend aus dem Wasser zu ziehen.

Einführung des Sultans?

London, 7. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß einem nächsten Straßenlärm in Konstantinopel sei Sultan Mohammed VI. gewaltsam eingeführt worden. Der neue Gouverneur von Konstantinopel Rifaat Pascha erklärte namens der Regierung von Angora, daß Konstantinopel aufgehört habe, die Hauptstadt des türkischen Reichs zu sein; sie solle Provinzhauptstadt mit weitgehender Selbstverwaltung werden. Die Hauptstadt des Reichs sei foran Angora.

Faschistische Ansetzung

Stockholm, 7. Nov. In der Zeitung „Dagsnyttis Allmogena“ fordert der schwedische Oberst Adlercreutz zur Sammlung im faschistischen Geist gegen den Sozialismus auf. Schweden erscheine reif für eine nationalistische Volksebewegung. (Aus Ungarn wird die Gründung eines „christlichen Völkerverbundes“ gemeldet, der ähnliche Ziele verfolgt, wie der italienische Faschismus.)

Englands Arbeit gegen Angora

London, 7. Nov. Die Blätter behaupten in auffälliger Uebereinstimmung (offenbar auf höheres Geheiß), die Regierung von Angora habe mit ihrem Vorgehen „schwere Vertragsverletzungen“ begangen und weitere Verstöße gegen den Vertrag von Mudania seien noch zu erwarten. Bonar Law werde die Nation hinter sich haben, wenn er dem Verlangen der Räumung Konstantinopels mit der größten Entschiedenheit entgegenrete. In Indien und Ägypten herrsche große Erbitterung wegen der Absetzung des Sultans, diese Mohammedaner seien von dem revolutionären Austreten der Kemalisten enttäuscht. (?) Englische Truppen bewachen den Palast des Sultans seit dem 5. November. Der englische Oberkommissar befindet sich im Palast.

Frankreich rückt von den Türken ab

Paris, 7. Nov. Der „Petit Parisien“ schreibt, trotz der Besorgnisse der Verbündeten über die Vorgänge im Orient sei doch wohl nicht anzunehmen, daß die Türken den Fehler begehen werden, über die Weigerung der Verbündeten (Konstantinopel zu räumen) sich hinwegzusetzen und sich ihrem be-

Nachbarn haben, die an den Werktagen keine Zeit für ihn hatten.

Karl Günther sah getrennt bei ihm und besprach mit ihm das, was in der nächsten Woche zu tun war. Mit einem Male faßte der Bauer seine Hand.

„Wenn ich dich nicht gehabt hätte, Karl Günther, was hätte ich da in diesem Sommer machen sollen —“

„Dann hätte es eben ein anderer geschafft, Bauer —“ Dennoch war in Karl Günther eine starke Freude über das Lob, das ihm aus diesen Worten entgegenklang.

„Aber nicht so, wie du, Karl Günther! Meinst, ich hätte nicht gesehen, wie du gearbeitet hast —?“ Jakob Dangelmann seufzte tief auf — „so viele Gedanken mache ich mir um meinen Hof, wo ich nicht mehr arbeiten kann —“

„Ihr werdet wieder gesund, Bauer! Der Doktor hat es doch gesagt! Dann könnt Ihr auch wieder schaffen! Solch Sichtsanzahl ist nicht so schlimm; das geht vorüber — ich kenne ganz andere Fälle —“

„Meinst du wirklich, Karl —?“ Hoffnungsfroh blühte es in Jakob Dangelmanns Augen auf.

Karl Günther nickte.

„Freudlich! Wir ward Ihr doch noch vor wenigen Wochen munter, Bauer — und besonders im Frühjahr, wo Ihr mit mir das Feld bestellt habt!“

„Im nächsten Frühjahr mußt du es allein besorgen, ich kann's nimmer, ich fühle es — weißt ja nun Bescheid, Karl —“

„Im nächsten Frühjahr —“ wiederholte der Angeredete langsam, „da werde ich wohl nicht mehr hier sein!“ Kaum hatte er das ausgesprochen, tat es ihm aber schon leid — denn der Bauer war so bestürzt darüber, daß er begünstigend seine Hand auf dessen Knie legte — „das heißt, wenn Ihr gesund seid und ich alle nötige Arbeit gemacht habe —“

„— es gefällt dir nicht mehr hier —? Warum kommst du fort, Karl Günther —?“ fragte Jakob Dangelmann.

Fortsetzung folgt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

42.

(Nachdruck verboten.)

Eingehend und ungeniert musterte sie der mit einem selbigejälligen Lächeln vor ihr Stehenden. Er konnte den Vergleich mit Karl Günther zwar nicht aushalten, dennoch wollte sie, daß er ihr geziel — was ging sie ihr Knecht an!

Sie zuckte die Achseln.

„Das weiß ich jetzt noch nicht — am Sonntag werde ich es dir sagen —“ versetzte sie ausweichend und kokett.

„Bis Sonntag? nein!“ Keil riß Hubert Knappe sie in die Arme und küßte sie herzlich ab, „heute abend hole ich mir Bescheid — nicht einen Tag warte ich länger —“ er nahm sein Portemonnaie und eilte davon; er sah sich noch einige Male um und winkte.

Das Mädel mußte sein werden, wenn ihr der Hof zuziel — daran hatte er noch gar nicht gedacht! Dumm war es von ihm gewesen, daß er sich noch nicht ernstlich an sie herangemacht — sie war doch eigentlich auch für ihn eine gute Partie zu nennen — und ein hübsches, ja sehr hübsches Mädchen mit Manieren und einem gewissen städtischen Schick war sie obendrein — darauf gab er sehr viel! Lockende Möglichkeiten malte er sich aus — denn er hatte nichts. Er stammte aus einer großstädtischen Arbeiterfamilie mit vielen Kindern. Durch sein geschmeidiges, gewandtes Wesen war es ihm gelungen, emporzukommen! Aber er brauchte viel für sich; mit seinem Gehalt reichte er nie aus.

Und wenn er sein eigener Herr sein konnte, dann war es töricht von ihm, noch zu dienen und von den Dänen und Wänschen anderer abhängig zu sein!

Marie hatte ihm nachgesehen.

Also den konnte sie haben, wenn sie wollte! Oh, der Karl Günther sollte schon sehen, daß andere wenigstens sie hübsch und begehrenswert fanden! Der Chauffeur war als der flotteste und wänscherichste Bursche weit und breit

Waffenstand ausgesetzt. Die Waffen wurden ihrer Sache mit Schaden in dem Augenblick, wo man dank der Haltung Frankreichs sich entschied, ihnen in den meisten Punkten Genehmigung zu geben.

Die türkischen Forderungen

London, 7. Nov. Reuter meldet, die Regierung in Ankara habe ihren Vertreter auf der Friedenskonferenz, Semet Pascha, angewiesen, folgende Forderungen zu verzetzen: 1. Die Grenzen der Türkei müssen mit dem nationalen Pakt (gemeint ist wohl die völkische Gebietsbeziehung) übereinstimmen, 2. Griechenland hat eine Kriegsschädigung zu zahlen, 3. die „Kapitalationen“ (gerichtliche Ausnahmestellung der Ausländer) werden aufgehoben, 4. die Grenzen von Mesopotamien werden neu geregelt, 5. die Türkei wird von jeder finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Ueberwachung befreit.

Württemberg

Stuttgart, 5. Nov. Verleihung von Bergwerkseigentum. Der Kommanditgesellschaft Auler und Krapp in Reulach wurde das Bergwerkseigentum in den auf den Gemeindegemarkungen Röttenbach, Altriedbach und Ehenbogen O. Oberndorf und Reinerzau O. Freudenstadt gelegenen Grubenfeld mit einem Flächeninhalt von rund 2 Millionen Quadratmetern vom württembergischen Oberbergamt verliehen. Unter dem Namen „St. Wolfgang- und Eberhardzucht“ soll in den Gruben nach Gold, Silber, Kobalt, Nickel und Kupfer gegraben werden. Das Gebiet auf der Markung Reinerzau erhält den Namen „Dreikönigsberg“.

Lauffen, 7. Nov. Kriegerdenkmal. Der Gemeinderat hat die Errichtung eines Kriegerdenkmals in einfacher Form auf Rechnung der Stadtkasse beschlossen. Die Kosten sind zu 700 000 M. veranschlagt.

Waghau O. B. Besigheim, 6. Nov. Sammlung. Bei einer durch die Schule veranstalteten Geldsammlung zu Gunsten der Blindenanstalten Stuttgart und Omünd wurden 2400 M. aufgebracht.

Wetzheim, 7. Nov. Genossenschaft. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Wetzheim hat auf seiner Hauptversammlung beschlossen, auf Grund der vom landw. Hauptverband hierfür gegebenen Richtlinien eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft ins Leben zu rufen.

Rosenhof O. Neuenbürg, 7. Nov. Billiges Holz. Bei der Verteilung des Berechtigtenholzes aus dem Staatswald blieben 16 Km. übrig. Der Staat gibt den Meter zu 170 M. ab. Die übrigen 16 Meter wurden auf dem Rathaus zu Gunsten der Holzberechtigten versteigert. Dabei wurden etwas über 118 000 M. gelöst. Das Holz ist im Wald und wird zum Teil als Papierholz weiterverkauft. Mit dem Erlös ist jeder Holzberechtigte in der Lage, seine 7-8 Km., die er so billig vom Staat erhielt, zu bezahlen.

Ellwangen, 7. Okt. Die Sitzungen des Schwurgerichts im 4. Vierteljahr 1922 fallen aus, da verhandlungsreife Strafsachen nicht vorliegen.

Geislingen a. St., 6. Nov. Obstkaisermäßigung. Der Obstkaiserpriester für Pächter städtischer Grundstücke war auf 450 M. für Äpfel und 350 M. für Birnen vereinbart worden. Da der Preis aber nachträglich beanstandet wurde, ist der Preis um je 100 M. ermäßigt worden, was für die Stadt einen Ausfall von 70 000 M. ausmacht.

Laichingen, 7. Nov. Das böse Gewissen. In einem hiesigen Privathaus erschien ein junger Mann, der anfragte, ob man nicht wisse, wem die Obstanlage bei dem Wald gehöre. Er und einige Kameraden hätten dort voriges Jahr Obst entwendet. Sein Gewissen lasse ihm nun keine Ruhe, er wolle den Schaden begleichen und sei zu diesem Zweck von Ulm hierhergekommen. Da man ihm keine bestimmte Auskunft geben konnte, entfernte sich der junge Mann wieder betrübt mit dem Bemerkung, daß er nun erst nicht wisse, wie er den Schaden gutmachen könne.

Vom Bodeusee, 7. Nov. Auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen ist das große Luftschiff, das an Amerika als „Kriegsschädigung“ zu liefern ist, auf Kiel gelegt worden. Da die Regierung der Vereinigten Staaten für den Bau besondere Wünsche bzw. Vorschriften gemacht hat, wird der Luftkreuzer nicht vor August nächsten Jahres fertiggestellt sein. Das Luftschiff hat einen Rauminhalt von 70 000 Kubikmetern, an Geschwindigkeit wird es die bisher gebauten Schiffe übertreffen; die Amerikaner verlangen eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern bei einer Beanspruchung von 24 Personen, 30 Fahrgästen und einer Nutzlast von 40 Tonnen. Das Luftschiff soll nach einer Probefahrt die Reise über Spanien machen, wo eine Zwischenlandung zur Ergänzung der Brennstoffvorräte geplant ist.

Stuttgart, 7. Nov. Zu den Wahlen. Die Leitung der Deutschen Volkspartei Groß-Stuttgaris hat bei sämtlichen übrigen bürgerlichen Parteien angeregt, bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl die Listen der bürgerlichen Parteien miteinander zu verbinden, um damit der Sache des Bürgeriums eine besondere Stoßkraft zu geben.

Hochdorf, O. Waiblingen, 7. Nov. Wahl. Bei der Ortsvorsteherwahl wurde der Schwerkrriegsschädigte Wilhelm Eipper von Mönchberg gewählt.

Geislingen, 7. Nov. Die Nacht des Dollars. Ein Amerikaner, der zum Zwecke von Bestellungen der Metallwarenfabrik hier weilte, hielt an einem Abend in seinem Hotel sämtliche anwesende Gäste um einen einzigen Dollar gefesselt.

lokales.

Wildbad, den 8. Nov. 1922.

Kartoffeln. Die Kartoffeln des heurigen nassen Jahres beanspruchen eine besonders sorgfältige Behandlung. Sie dürfen nur vollständig trocken in den Keller kommen, da sie sonst in wenigen Wochen massenhaft faulen. Liegen sie schon im Keller, so sind sie teilweise nach und nach zum Trocknen in einem geeigneten, vor Frost geschützten Raum auszubreiten. Von Zeit zu Zeit sind die angefaulten Kartoffeln aus dem Vorrat auszulösen, damit sie die anderen nicht anstecken. Jedermann bedarf sich möglichst jetzt schon für seinen ganzen Jahresbedarf ein, da Kartoffeln im Frühjahr nur schwer und nur zu erheblich höheren Preisen zu bekommen sein werden, weil bei der allg. Futternot viele Kartoffeln verfault werden.

Holz für Särge. Zufolge eines in der letzten Gemeinderatsitzung gestellten Antrags beabsichtigt die Stadt-

gemeinde das nötige Holz für Särge Bedürftigen zur Verfügung zu stellen. Der für alle Leute beunruhigende Hinweis auf die Anatomie wäre besser unterblieben. Es ist hier noch niemand, weil die Beerdigungskosten fehlen, in die Anatomie gekommen.

Linden-Lichtspiele

Das nächste Programm

Die Raubzüge der Totenkopf-Flieger

Alles Nähere am Donnerstag.

Die Ausstellung von Steuerbüchern durch die Gemeindebehörde erfolgt für das Kalenderjahr 1923 in demselben Umfang wie bisher, also für jeden Lohn- und Gehaltsempfänger.

Das Musikstundenhonorar. Der Vorstand des Württ. Musikpädagogischen Verbands hat als November-Mindesthonorar für eine Musikstunde 100 M., als angemessenes Honorar 150 M. festgelegt.

Maschinenlehrgang. Vom 28. Nov. bis 2. Dez. veranstaltet die Württ. Landw.-Kammer in Hohenheim einen 5-tägigen Maschinenlehrgang für Mechaniker, Schmiede und Gutslandwirte. Besuche um Zulassung sind bis 15. November bei der Landwirtschaftskammer einzureichen.

L. C. Die Milchpreiserhöhung, die notwendig wurde durch die ständige Entwertung des Gelds und ihrer Folgen hat zu recht unliebsamen Auseinandersetzungen in der Presse geführt. Es möge demgegenüber vor allem darauf hingewiesen werden, daß die Landwirte nur 43 Mark für ihre Milch erhalten und die Spannung bis zu 70 Mk. von den Einwohnern der Stadt Stuttgart für Behandlungs- und Verwaltungskosten zu erlegen ist. Diese 27 Mark für ein Liter sind gegenüber dem für das Urprodukt gezahlten Betrag reichlich hoch. Wenn man sparen will, so erscheint es zweckmäßig, an dem unersparlich großen Anteil der Verwaltungskosten zu beginnen. Ob nicht ein Frachtnachschuß und ein Steuernachschuß wenigstens für einen gewissen Teil der gelieferten Milch in Erwägung zu ziehen wäre, ist eine zweite Frage.

Schlachtlohnerrhöhung. Die Lohnverarbeitend von Mohn, Reys, Wein kostet künftig für ein Pfund mit Kuchenrückgabe 10 M., ohne 4 M., Maßler den 2 M.

Verkauf von Viehherden. Das Württ. Landgestüt versteigert am Mittwoch den 15. Nov., vormittags 11 Uhr, auf dem Gestütshof Offenhausen 7 hengste des belgischen Schlag Jahrgang 1920. Für Kalkulanz dürfte dies eine günstige Einkaufsgelegenheit bilden.

Gebühren für Viehhandelscheine. Die württ. Landesversorgungsstelle, Abt. Viehverkehr, erhebt ab 1. November für die Zulassung zum Handel mit Rindvieh, einschließlich Kälbern, Schweinen und Schafen, oder mit einer dieser Tiergattungen für jeden Oberamtsbezirk, in dem der Verkauf stattfindet, 2000 M., mindestens aber 3000 M. für einen Handelschein, für die Zulassung zum Verkauf von Vieh durch Gewerbetreibende für jeden Oberamtsbezirk, in dem der Verkauf stattfindet, bei Fleischwarenfabrikanten 2000 M., mindestens aber 3000 M. für einen Verkaufsschein, bei Reispfern für die zweite Ausfertigung eines Handels- oder Verkaufsscheins 100 M.

Weiteres Nachlassen der Bautätigkeit. Der Rückgang der Bautätigkeit hält weiter an. Die Zahl der Zugänge an Neubauten erreicht nicht einmal die Hälfte der Vergleichszeit im Vorjahre. Im Monat Oktober sind nach den Veröffentlichungen im Bauennachweis der „Bauwelt“ 1618 Wohnungen, sowie 249 Fabrikbauten im Deutschen Reich bekannt geworden gegen 4675 Neubauten im gleichen Monat des Vorjahres. Im September ds. Js. wurden von dem genannten Fachblatt 1715 Wohnungen, sowie 294 Fabrikbauten festgestellt. Trotz der erhöhten Steuern und Abgaben und der Reichszulassung ein starker Rückgang der Bautätigkeit.

Die „Germania“-Postkarten sind seit 1. November unzulässig. Trotdem werden immer noch Briefe und Karten mit diesen Marken zur Post aufgegeben. Es sei deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß solche Postkarten in dem Betrag der verwendeten Germania-Markens als unfrankiert bzw. zu nieder fränkelt behandelt werden und daß demgemäß ein Strafporto in doppelter Höhe zu bezahlen ist.

Personenverkehrserhöhung. Amtlich wird mitgeteilt: Nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministers werden die Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs vom 1. Nov. ds. Js. mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 an um weitere 100 v. H. also auf das Vierfache der Oktoberpreise erhöht. Sämtliche Fahrtausweise der Reichsbahninnerverkehr werden zum diesjährigen Satz ihres aufgegebenen Preises verkauft.

Barzahlung. Von Gewerbetreibenden wird in letzter Zeit mehrfach geklagt, daß das Vorkommen wieder einreife. Um die Kundenschaft zu erhalten, müsse der Geschäftsmann sich eben daren finden. Bei der heutigen Geldentwertung ist es aber dem Gewerbetreibenden nur noch mit größter Mühe möglich, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Die Großverkäufer verlangen von ihm Barzahlung oder geben nur ganz kurze Frist, vielfach sind sogar Vorauszahlungen bei der Bestellung zu machen. Einkäufe im Kleinen sollten immer bar bezahlt werden, denn nur so ist der Gewerbetreibende imstande, seine Vorräte immer rechtzeitig und laufend wieder zu ergänzen.

Allerlei

Die deutsch-evangelische Kirche wurde am Sonntag in Rom durch Geheimrat Prof. Rendtloff-Leipzig wieder eingeweiht. Die Kirche war im Krieg von der italienischen Regierung beschlagnahmt, vor kurzer Zeit aber wieder zurückgegeben worden. Der Feler wohnten Vertreter der italienischen Behörden, sowie die Diplomaten Deutschlands, der Schweiz, Schwedens, Dänemarks, Hollands u. Finnlands bei.

25 Millionenstiftung. Der schweizerische-deutsche Hilfsauschuß, der schon so viel für deutsche Kinder getan hat, stellte dem Reichspräsidenten 25 Millionen Mark zur Verfügung zur Linderung der Not unter den Angehörigen des deutschen Schrifttums.

Das Quartett der vier H. Am 24. Oktober feierte der bekannte Deutschamerikaner Heinrich Heide den 76. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm in Amerika wie in seiner deutschen Heimat große Huldigungen zuteil wurden. Heide hat seit dem Kriege zur Linderung der Not in Deutschland

aus eigenen Mitteln bereits 750 000 Dollar gespendet. Er gehört zu dem rühmlich bekannten „Quartett der vier H“, die in der vordersten Reihe der amerikanischen Freunde und Wohltäter Deutschlands stehen: Heide aus Hamburg, Horst aus Holstein, Horst aus Thüringen und Heide aus Weisbaden.

Sigrid Onegin, früher dramatische Sängerin am Stuttgarter Hoftheater, befindet sich derzeit auf einer Kunstreise in den Vereinigten Staaten. Bei ihrem ersten Auftreten in einem Konzert des Philadelphia-Orchesters in Neuyork hatte die Sängerin nach einem telegraphischen Bericht einen Erfolg, wie er selbst in Amerika selten erlebt worden ist. Die Blätter schreiben, eine solche Stimme sei in Neuyork noch nicht gehört worden. Zur Eröffnung der Neuyorker Metropolitanoper wird Frau Onegin die Amneris in Verdis Aida singen.

Die Wirkin vom Hochland in Oshwendt (Niederbayern) ist gestorben. Die Frau hatte bei der Eisernen Revolution in München die fliehenden Töchter des Königs Ludwig bei sich aufgenommen, die sich in bauerlichen Kleidung in dem abgelegenen Dörfchen längere Zeit unbehelligt aufhalten konnten.

Rückführung astronomischer Instrumente. Durch die Vermittlung des deutschen Roten Kreuzes wird eine große Anzahl sehr wertvoller astronomischer Instrumente, die den Sternwarten in Hamburg-Bergedorf, Potsdam, München usw. gehören, von Odessa nach Deutschland zurückgeführt. Es handelt sich um Instrumente, die mit der deutschen Sonnenfinsternis-Expedition kurz vor Ausbruch des Kriegs nach der Krim entsandt wurden und in Odessa geblieben sind. Durch das Entgegenkommen der ukrainischen Regierung wurden vor einigen Wochen die Instrumente ausgeliefert. Sie befinden sich bereits auf dem Seetransport nach Deutschland.

Die Kinderlähmung, die vor etwa zwei Monaten von deutschen Ferienkindern aus Schweden oder Norwegen mitgebracht und zuerst in Thüringen aufgetreten ist, breitet sich langsam weiter nach Westen aus. Mehrfach mußten schon die Schulen geschlossen werden. Neuerdings sind in Kassel 22 Fälle festgestellt worden.

Der Berliner Bahnverkehr. Die Stadt-, Ring- und Vorortbahnen in Berlin haben nach amtlicher Aufstellung im Jahr 1921 im ganzen rund 560 Millionen Reisende befördert. Der Fernverkehr ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Ingesamt wurden an den Bahnhöfen 14 931 016 Fahrkarten für Fernverkehr verkauft gegen 17,6 Millionen im Jahr 1920.

Der Fridericus-Film. Obgleich die Filmoberzensurferesse in Berlin den Film „Fridericus Rex“ vor einigen Monaten als angefahrlich freigegeben hatte, erhielten einige Landesregierungen, wie z. B. Schaumburg-Lippe, das Ausfuhrungsverbot dennoch aufrecht. Auf Beschwerde der Filmgesellschaft hat nun der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik das Verbot für ungültig erklärt.

Eine Riesenlokomotive. Auf der Münchener Gewerbeschau, die unlängst ihre Pforten schloß, war in den letzten Wochen noch ein besonderes Schaustück angekommen: die schwerste Güterzuglokomotive Europas, ein Werk aus der Münchener Maschinenfabrik Maffei. Die Riesenmaschine besitzt eine Länge von 17 1/2 Meter und hat ein Gewicht von 126 Tonnen. Von den acht getrupelten Achsen ist jede zweite festlich so verstellbar, daß die Maschine reibungslos sich durch die schärfsten Kurven bewegen kann. Der neue Typ wird auf Strecken mit großer Steigung Verwendung finden.

Explosion. Im Reilichen Sägewerk in Glash (Schlesien) brach am Samstag ein Brand aus. Während der Löscharbeiten erfolgte eine starke Explosion von Sprengstoffen, die unangemessen verwahrt gewesen sein sollen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Stillegung eines Gaswerks. Die Stadtgemeinde Bitterfeld (Prov. Sachsen) muß das eigene Gaswerk wegen Ueberzeugung stilllegen. Das Gas soll nun von Dörsch nach Bitterfeld geleitet werden.

Landräubertum in Pommern. Die schweren Einbruchdiebstähle in den pommerschen Städten scheinen für einige Zeit durch Räuberüberfälle auf dem Lande abgeblößt zu werden. Auf dem Gut Böbnitz in Vorpommern wurden die Kartoffeläcker und Rieten von etwa 150 Personen geplündert und die Gutbeamten bedroht. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Gut Carnin.

Stadtbank. Der Gemeinderat von Roda (Thüringen) hat die Gründung einer Stadtbank mit einer Million Mark Kapital beschlossen. Der Kreis Jena-Roda beabsichtigt die Errichtung einer Kreisbank.

Der Parabelsarg. Die Stadtgemeinde Calbe (Provinz Sachsen) hat, um die Begräbniskosten zu verbilligen, einen Parabelsarg angeschafft, der unentgeltlich oder gegen geringe Entschädigung in Bedarfsfällen ausgeliehen wird.

Särge auf Stadtkosten. Die Stadt Schlawa in Pommern läßt aus städtischen Mitteln Särge herstellen, um sie an Ueberbemittelte zur Verfügung zu stellen.

Schwerverbrecher gefasst. Der vor drei Monaten aus dem Zuchthaus in Tegel ausgebrochene Schwerverbrecher Wilhelm Opiß wurde am Samstag in Berlin von Kriminalbeamten entdeckt. Er schoß auf die Beamten, erhielt aber selbst einige tödliche Schüsse. Opiß hat mehrere Raubmorde und zahlreiche Einbrüche, Straßentrab usw. begangen und vermittelte im Verein mit früheren Genossen neulich den Raubüberfall auf das Postamt Hegermühle ausgeführt.

Falschgeld. Die Falschgeldabteilung der Reichsbank deckte eine Notensammlung auf. Die sofort eingeleitete Nachforschung führte zur Verhaftung eines Buchdruckerbesizers, in dessen Druckerel und Wohnung eine riesige Menge von falschen Noteln und die gebrauchten Druckplatten gefunden wurden. Von dem Falschgeld war bis jetzt nur eine verhältnismäßig kleine Menge in den Verkehr gebracht worden. Mehrere Personen, die die Scheine verbreiteten, wurden festgenommen.

Kirchenraub. Aus einer Kirche in Neisse (Schlesien) wurden durch Einbruch ein goldener, ein vernickelter und drei silberne Kelche, ein Festinventar, eine Tauf- und zwei Abendmahlskannen, eine Taufsteindecke und zwei weiße Tücher der Altarbekleidung gestohlen.

Internationale Betrüger. Ein Bankier in Kopenhagen machte der dortigen Polizei die Anzeige, daß er von einem fremden Händler namens Sommerstein einen großen Posten tschechische 100 Kronen-Noten gekauft habe, die sich als gefälscht erwiesen. Der Polizei gelang es, den Sommerstein mit einem Genossen namens Sigmund Kieselstein zu verhaften, als sie nach Schweden abreisen wollten. Bei Sommerstein fand man 10 000 dänische Goldkronen. Er hatte ferner in einem Koffer mit doppeltem Boden 65 Millionen österreichische Kronen, in tschechisches Geld umgewandelt, nach Dänemark eingeschmuggelt.



Handelsnachrichten

Dollarkurs am 7. November: 8543.50 (6616.50).
 1 Pfd. Sterling 37 400.20, 100 holländ. Gulden 320 175.—, 100 Schweizer Franken 155 111.—, 100 französ. Franken 55 50.—, 100 ital. Lire 34 413.—, 100 österr. Kronen 11.87, 100 tschech. Kronen 27 431.—.

Das Sinken des belgischen Franken, das mit dem Sturz der deutschen Mark zusammenhängt, hat die belgischen Geschäftleute veranlaßt, große Ankäufe von Dollars zu machen.

Die amerikanische Staatsschuld ist im letzten Jahr um 3 1/2 Milliarden Dollar zurückgegangen und betrug am 31. Okt. d. J. etwas über 23,7 Milliarden Dollar.

Die Getreidemenge in Ostpreußen ist entsprechend der geringen Ernteergebnisse von 174 000 auf 140 000 Tonnen herabgesetzt worden.

Die Umboje für Hohenzollern wurde von 1800 auf 1300 Tonnen ermäßigt.

Rehl, 7. Nov. Die elbische Rheinschiffahrtsgesellschaft hat mit Unterstützung einer englischen Reederei einen regelmäßigen Verkehr Strassburg-London und zurück geschaffen. Die Waren werden täglich auf dem Rhein nach Antwerpen gebracht, von wo sie dreimal wöchentlich mit Dampfer nach London gelangen.

43 400 Mk. der Doppelzentner Mehl. Die Entwicklung des Mehlpreises ging mit der Geldwertminderung in den letzten Tagen weiter nach oben. Die Sächsischen Mühlenvereine setzten den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 am 7. November auf 43 400 Mark den Doppelzentner fest. Die Mühlen sind jedoch nicht am Markt infolge der Vorgänge am Devisenmarkt. Von der zweiten Hand wurden einige Verkäufe bis 41 000 Mk. bekannt.

Die Margarinepreise sind im Großhandel erneut erhöht worden, und zwar die billigste Sorte um 103 auf 653 und die beste Sorte um 124 auf 776 Mk das Pfund.

Starke Preissteigerung für Nähgarne. Das Nähgarndiskont hat den Aufschlag auf die Grandpreise der Liste vom 21. August

1922 bzw. 2. Okt. 1922 mit Wirkung ab heute von 200 auf 370 B. S. erhöht.

Märkte

Stuttgart, 7. Nov. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 157 Ochsen, 84 Bullen, 385 Jungbullen, 286 Jungkühe, 568 Kühe, 439 Kälber, 400 Schweine, 34 Schafe, 2 Fiegen. Unerkauft blieben 10 Kühe und 300 Schweine. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 16 800—17 500, 2. Sorte 12 000—15 000 Mk, Bullen 1. Sorte 14 200 bis 15 000, 2. Sorte 12 000—13 800, Jungbullen 1. Sorte 16 800 bis 17 500, 2. Sorte 14 800—16 000, 3. Sorte 11 500—14 200, Kühe 1. Sorte 12 500—14 500, 2. Sorte 6 500—11 500, 3. Sorte 7 000 bis 8 500, Kälber 1. Sorte 24 500—25 000, 2. Sorte 23 500—24 000, 3. Sorte 22 000—23 200, Schweine 1. Sorte 38 000—39 500, 2. Sorte 35 000—37 500, 3. Sorte 30 000—33 000 Mk. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh und Kälbern lebhaft, bei Schweinen langsam.

Mehrwahl Karlsruher, 6. Nov. Zufuhr 364 Stück: 29 Ochsen, 62 Ferkel, 29 Kühe, 70 Färsen, 38 Kälber, 136 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 2. Sorte 17 500—18 000 Mk, 3. Sorte 17—17 500 Mk, 4. Sorte 16—17 000 Mk, Ferkel 1. Sorte 16—16 500 Mk, 2. Sorte 15 500—16 000 Mk, 3. Sorte 14 500—15 500 Mark, Kühe und Färsen: 3. Sorte 17—18 000 Mk, 4. Sorte 16 bis 17 000 Mk, 5. Sorte 15 500—16 000 Mk, Schweine von 200—230 Pfd 44 500—45 000 Mk, „ „ 180—200 Pfd. 44—44 500 Mk, unter 160 Pfd 43 500—44 000 Mk, Sauen 42 500—43 500 Mk. Tendenz des Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 6. Nov. Der Auftrieb zum Mannheimer Schlachtviehmarkt betrug 282 Ochsen, 311 Bullen, 954 Kühe und Kälber, 200 Kälber, 433 Schafe und 648 Schweine. Bezahlt wurden für 30 Kilo Lebendgewicht für Ochsen 12—18 500, Bullen 12—16 000, Kühe und Kälber 10—18 500, Kälber 18 500 bis 21 000, Schafe 10—12 000 und Schweine 39—46 000 Mk. Tendenz: Mit Großvieh mittelmäßig geräumt, mit Kälbern lebhaft ausverkauft, mit Schafen mittelmäßig Ueberstand, mit Schweinen mittelmäßig, nicht ausverkauft.

Mannheimer Pferdemarkt, 6. Nov. Der Auftrieb betrug: 274 Arbeitspferde und 80 Schlachtpferde. Die Preise stellten sich für Wagenpferde auf 200—400 000 Mk, Arbeitspferde auf 130—250 000 Mk., Schlachtpferde auf 20—45 000 Mk das Stück. Der Handel war in allen drei Gattungen lebhaft.

Kirchheim u. T., 7. Nov. Der gestrige Viehmarkt war be-
 fahren mit 60 Ferkeln. Preis pro Stück 125 000—300 000 Mk, 52 Ochsen, Preis 90 000—250 000 Mk, 74 Kühe, Preis 70 000 bis 200 000 Mk, 146 Stück Jungvieh, Kälber und Kalben, Preis 50 000 bis 210 000 Mk, 6 Kälbern, Preis 15 000—20 000 Mk. Der Handel war lebhaft. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 361 Milchschweine, Preis 9000—13 000 Mk das Stück, 25 Käufer Schweine, Preis 16 000—45 000 Mk. Auch hier war der Handel lebhaft. — Auf dem Obstmarkt fanden 60—80 Jtr. zum Verkauf, Preis 220—450 Mk pro Zentner — Kraut wurde bei einer Zufuhr von etwa 200 Jtr. zum Preis von 700 Mk per Jtr. verkauft.

Ulm, 7. Nov. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 13 Stück Großvieh, 33 Kälber, 71 Schweine. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 14 500, Bullen 1. 13 000—14 200, Jungbullen 1. 14 500 bis 15 300, Kühe 2. 8000—8500, Kälber 1. 20 000—21 500, 2. 18 500 bis 19 500, Schweine 1. 36 000—39 000, 2. 30 000—34 000 Mk. Marktverlauf: lebhaft.

Niedlingen, 7. Nov. Schweinemarkt. Zufuhr 460 Stück. Preis per Paar 10 000—12 000 Mk, 2 Stück Käufer 70 000 Mk, ein Stück Mutter Schwein 80 000 Mk. Handel lebhaft. Zufuhr stark.

Stuttgart, 7. Nov. Markt. Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof waren 23 Wagen zugeführt. Sie wurden waggonweise zum Preis von 68 000—72 000 Mk für 200 Jtr. verkauft. Im Kleinverkauf galt der Zentner 400 Mk. — Auf dem Wilhelmplatz waren 1000 Jtr. Mostobst angefahren, welche um 380—430 Mk per Zentner verkauft wurden. — Silberkraut kostete 650 Mk pro Jtr.

Wetter-Bericht

Der Hochdruck beherrscht jetzt ganz Süddeutschland. Am Donnerstag und Freitag ist trockenes, ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

Reis schläge.

Es kommen 10 Lose Reis schläge bei der Kohlsplatte zur Verlosung. Preis 10 Mk. je Welle. Liebhaber wollen sich beim Forstamt binnen 3 Tagen (auch schriftlich) melden. Wer ein Los bekommt, scheidet bei der nächsten Brennholzverlosung aus. Das Brennholz darf nicht nach auswärtig verkauft werden.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad.

Durch Josef Eitel, Maurer hier werden im Stadtwald Sommerberg Abt. 8 Miß vom 9. November d. J. an bis auf weiteres tägl. von Vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Auf vielseitiges Verlangen

halten wir in unserer Niederlage Frau Bernhardine Strieder, Damenfrisörerin, Pforzheim, Zerrnenstr. 6, 1. Stock, Haltestelle d. Straßenbahnlinie am Leopoldplatz

Sprechstunden

am Montag, den 13. u. Dienstag, 14. Novbr. von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr ab.

Die 28 jährige Tätigkeit in Behandlung sämtlicher Haar- und Bartwuchsstörungen, wie Ausfall, Schuppen, Beifien, auftretende kahle Stellen, langjährige Kahlheit

bürgt für gewissenhafte Beratung und Hilfeleistung.

Georg Schneider & Sohn, Stuttgart
 Gymnasiumstraße 21 a 1. Stock

Achtung! Achtung!

Raucher!

Zigarren-Reklame-Angebot!

Um zahlreichen Wünschen aus den Raucherkreisen entgegenzukommen, versende ich ab jetzt meine bestbekanntesten Zigarren direkt an die Verbraucher schon in kleineren Mengen

zu Original-Engrospreisen!

Um nun jeden Raucher von der guten Qualität und Billigkeit meiner Zigarren zu überzeugen, versende ich an jeden Einsender dieses Inserats eine sortierte Musterkiste mit je 10 Zigarren

à 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 12.—, 16.— und 18.— Mark zum Reklamepreise von aus. nur Mk. 630.— Inol. Porto bei Voreinsendung des Betrages im Einschreibebrief oder durch Postanweisung.

Die Zigarren bestehen nur aus guten, abgelagerten Tabaksorten und wird bestimmt bei späterer Bestellung dieselbe Qualität nachgeliefert.

Ad. Höffer, Salzungen, Sulzbergerstr. 38.

Dankfagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Jakob Hammer, Wegwart

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die Kranz und Blumen-spenden, den ehrw. Krankenschwestern für ihre Krankenbesuche, dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Lieberfranz für den erhebenden Gesang, ferner den Trägern und all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Wildbad, 8. Nov. 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

"Gritzner" Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen

empfehlenswert billigt Karl Tubach jr. Enstol-Strade.

Weiße mit Henko die Wäsche ein!

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Harzputz.
 Henkel & Cie. Düsseldorf

LIEDERKRANZ

Heute abend keine Singstunde

Nächste Singstunde Samstag, 11. Nov. abends. Der Vorstand.

Gebrauchter Puppenwagen zu kaufen gesucht.
 Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.
 Inseriert im „Tagblatt“.

Für Gemeinden! Für Private!

Sie sparen heute über eine halbe Million Mark

an einem 6 Zimmerwohnhaus, wenn Sie in meiner Zellabanweise bauen, die für Decken und Wände verwendbar ist. ...

Architekt Hildenbrand :: Birkenfeld
 Telefon Nr. 16.

Verschalware

20 mm stark für Verschindelung zum Preise von 350 Mark pro qm abzugeben

Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung
 Telefon 16 Inhaber W. HILDENBRAND Telefon 16

Zeitungsträgerin für Tageszeitung

bei hoher Entschädigung sofort gesucht.
 Näheres in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

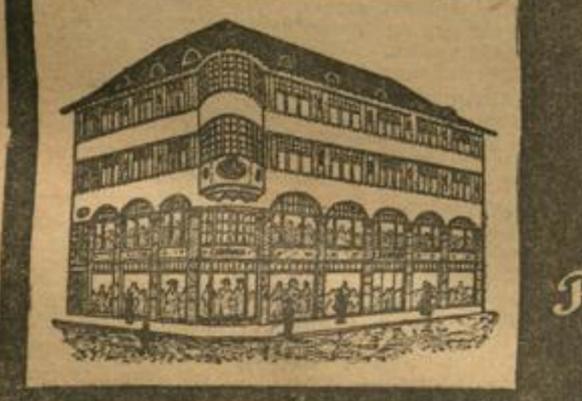
Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.

Schuhhaus

W. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim

Ecke Metzger- u. Blumenstr.